

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 13

Rubrik: Bundeshuus-Wösch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Bundeshaus ist man sich schon seit einiger Zeit völlig darüber im klaren: es muss ihnen ein unerbittlicher und «raschestmöglicher» Kampf angesagt werden. Das Unheil hat Ausmasse erreicht, die eine nullkommaplötzliche, zu allem entschlossene nationale Abwehr gegen die existenzielle Bedrohung unseres Landes absolut unentbehrlich machen. Nur: man soll, man darf, man kann nichts überstürzen. Auch nicht sofortige Sofortmassnahmen. Und aus dieser weisen Erkenntnis heraus beschloss logischerweise das Bundeshaus, die sofortigen Sofortmassnahmen bis zur Maisession zu erdauern. Schliesslich ist ja der Mai schon in einem Monat bereits fast sofort. – Wer fragt da, wovon die Rede ist? Wovon denn, wenn nicht von einer der zahllosen Hauptursachen des Waldsterbens, vom Borkenkäfer und vom nationalen Abwehrkampf gegen seine subversive Wühlätigkeit. Bleibt nur zu hoffen, dass nun auch das Borkenkäferheer ein Einsehen hat und seine üblicherweise im April einsetzende Frühjahrsoffensive gegen den helvetischen Wald auf den Mai verschiebt.



Ist da ein italienischer Parlamentarier auf die Idee verfallen, die Einführung der Akkordarbeit für die dortigen Staatsbeamten vorzuschlagen. Damit sie mehr und diffiger arbeiten, die dortigen Staatsdiener. Der ihnen Beine machen will, ist Sozialist und als solcher ein Vertreter des arbeitenden Volkes. Letzteres zählt offenbar die Staatsdiener Italiens nicht mehr zu den seinigen, seitdem eine Grosszahl von selbigen den Vier- und Fünfstundentag praktiziert. Ergo ... Lisette hat sich ausgemalt, was passieren würde, wenn hierzulande ein Sozialist das Akkordlohnsystem für die Bundesbeamten einführen wollte. Er müsste a) zum Freisinn übertreten, würde b) nicht aufgenommen, weil c) beim Eifer und Fleiss unserer Bundesbeamten die sogenannte Staatsquote ins Unkontrollierbare ausufern würde und somit d) die Freisinnigen sich noch mehr für weniger Staat abrakern müssten.



Klagelied eines Sozialdemokraten: Die Zeiten werden schwierig. Alle schreien nach mehr Opposition, alle diskutierten wochenlang über vermehrte Opposition und alle beschlossen auch vermehrte Opposition. Und nun haben wir sie, nämlich die «klare Opposition» innerhalb der Partei, wie sie die Parteilinke am vorletzten Wochen-



Bundeshuus-Wösch

ende in Biel beschlossen hat. Opposition mit eigenständigen Stellungnahmen, mit Bündnismöglichkeiten zu allen «fortschrittlichen Kräften ausserhalb der Partei», mit Einbezug von Nicht-Parteimitgliedern und Angehörigen anderer Parteien in diese Opposition. Nein, so war's eigentlich nicht gemeint. Ich kann mich nur damit trösten, dass Parteipräsident Hubacher sagt, es hätten sich in Biel einfache Leute getroffen, was «ein normaler Vorgang» sei. Aber, und hier geht mein klagendes Sinnieren weiter: eine normale Opposition in einer Partei ist doch nicht normal.



Lisette war wieder einmal am Papierkorbleeren. Da fiel ihr Auge auf ein kurzes «Communiqué», wie sie dutzendweise im Journalistenzimmer aufliegen. Da hiess es, dass sich die Bundesratsparteien getroffen haben, um «folgende sieben Bereiche gemeinsam zuhanden der Parteien und Fraktionen vertieft zu bearbeiten: Wirtschaftspolitik, Umweltschutz, Kranken- und Mutterschaftsversicherung, AHV, Landesverteidigung der Zukunft, Verkehrspolitik, Sparprogramm». Und dazu wollen die Bundesratsparteien CVP, FDP, SPS und SVP Verbesserungen in der Zusammenarbeit anstreben. Lisette dachte sich dabei: Es ist halt wie in einer gewöhnlichen Ehe, es braucht manchmal einen zünftigen «Chlapf» – Nichtwahl Lilian

Balladen

Früher standen die Minnesänger vor dem Fenster der Angebeteten und sangen ihr Lieder von Liebe und Treue in den ersten Stock hinauf. Und heute? Da flüstern sie ihr nur ganz leise ins Ohr: «Komm, wir kaufen uns einen der herrlichen Orientteppiche bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich, der bleibt uns ein Leben lang treu.»

Uchtenhagens und Austrittsabsichten der SP-Leitung –, bis man sich wieder eines Besseren besinnt. Tauwetter nun auch im Bundeshaus?



Tauwetter ... und Krankenhaus! Allgemeines Gelächter, als vorletzten Montag Vizekanzler Casanova (linker Arm in der Schlinge) Seite an Seite mit Mitarbeiterin Franziska Kümmerly (rechter Arm im Gips) an der Presseorientierung erschien. Und Vizekanzler Casanova teilte gleich mit, dass noch zwei andere Mitarbeiterinnen den Arm in der Schlinge führen. Fragt man sich: geht eine solche Identifikation mit dem «Boss» nicht ein wenig zu weit? Oder ist es am Ende ein Trick, um den Freisinnigen beizubringen, wie «weniger Staat» aussehen kann?

Uno-Beitritt der Schweiz?

Aus Lisettes Froschperspektive stellt sich die Frage so dar: Gereicht der Schweiz der UNO-Beitritt zum UNO-Glück oder zum UN-Glück?

Dankgebet eines parlamentarischen Uno-Gegners: Herr, ich danke Dir, dass ich nicht in der Schwatzbude New York sitzen muss, denn Du hast mich mit meinen 42 Eintretensdebatte-Rednerkollegen bereits genug gestraft. Ich danke Dir, dass wir nicht sind wie die andern Nationen, denn an Demut und moralischer Bescheidenheit kommt uns niemand gleich. Ich danke Dir, dass wir neutraler sind als die andern Neutralen, denn wir wollen uns nicht in fremde Händel mischen, sondern nur in fremden Handel. Ich danke Dir auch, dass wir nicht Stellung nehmen müssen zu Hunger, Folter und Ungerech-

tigkeit, denn das könnte unsern Exporten schaden. Ich habe nur eine Bitte, o Herr: lass uns einen Planeten finden, wo wir ganz allein und fern von der bösen Welt sind, ohne allerdings unsere Wirtschaftsbeziehungen abbrechen zu müssen.



Gedanken eines Borkenkäfers: Ich gebe zu, wir Borkenkäfer sind unbeliebte Holzbearbeiter. Im Grunde der Dinge aber fressen wir uns nur durch Bäume, die so oder so absterben, und haben uns immer nur soweit vermehrt, als wir eben dürre Nahrung fanden. Seitdem die Menschen ihre Umwelt verschmutzen und verrotten, sind – das leugne ich nicht – für uns paradiesische Zeiten angebrochen: wir finden Nahrung in Hülle und Fülle und können bereits 14 Prozent des Schweizer Waldes als unsern Fress- und Brutbesitz betrachten. Kein Wunder, dass wir uns auf den kommenden Sommer freuen. Nunmehr will der hochgeachtete Bundesrat uns an den Kragen: 150 Millionen wertvolle Franken hat er aus der ausgedörrten Bundeskasse locker gemacht, um uns zu liquidieren und uns unsere Beute zu entreissen. Als Borkenkäfer finde ich das trotz meines bescheidenen Verstandes eine eigenartige Logik. Statt sich an die Bekämpfung der eigentlichen Ursache des Waldsterbens zu machen, wozu man nicht den Mut findet, geht man gegen uns arme Käfer vor, obschon wir ja nur die Folgen der menschlichen Zivilisationsdummheiten ausnützen. Mit andern Worten: die Automobilisten meint man, uns Borkenkäfer schlägt man. Noch mit andern Worten: wir sind die Symptome und nicht die Ursache. Und noch mit andern Worten: wir sind der Schwanz des Pferdes, wo man mit dem Aufzäumen nicht beginnen sollte. Darum auch werden wir die Waldschlacht – 150 Millionen hin oder her – doch gewinnen.

Lisette Chlämmerli

WOHNGALERIE
«LINDENEGG»
BELP

Dorfstrasse 52 + 57

16. März bis 8. April 1984

Hanspeter Wyss
Cartoons

Heinz Weder
Malerei

Dienstag bis Freitag 10 bis 12 Uhr
und 14 bis 18 Uhr

Samstag 10 bis 12 Uhr
und 14 bis 16 Uhr

Sonntag 14 bis 16 Uhr